

# Sat der Großstädter Heimatgefühl?

## Großstädter geben Antwort

„Heimat“ ist sicherlich eines der geheimnisvollsten Worte unserer Sprache. Es ist das Heim und alles, was uns daran teuer ist, darin zugleich aber eine ganze Welt — eine seltsame und wundervolle, unserer Sprache vorbehaltene Ausweitung des Wortes „Heim“. Wo immer sich Deutsche in der Fremde treffen — welche Fülle von Erinnerungsglück und Schmerz beschwört dies Wort mit seinem stillen Zauber herauf! Unsere schönsten Volkslieder leben davon: „O du Heimatflur . . .“, „Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang, die den Herbst, den Frühling bringt — ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang das jetzt noch klingt . . .?“ Immer aber ist es friedevolles Idyll oder gewaltige Natur, was unsere wehmütigen und erinnerungsschweren Heimatlieder verklärt: die sonnendurchleuchtete dörfliche Flur, der glitzernde Fluß, die weißschimmernden Ferngipfel der Alpen, die verheißungsvoll rauschenden Zweige des Lindenbaumes, wenn es klingt: „Zu Straßburg auf der Schanz . . .“ oder „Komm her zu mir, Geselle, hier findest du deine Ruh . . .“. Kann in der harten und brausenden Welt der Großstadt eine ähnliche innige Verbundenheit des Menschen zu seiner Umgebung erwachsen — so stark, daß dies zufällige Stückchen Welt für ihn zur „Heimat“ wird? Wir haben Großstadtmenschen gefragt, wir erhielten Antworten, die unsere Leser vielleicht ebenso wie uns überraschen, ja rühren werden.

Wo ich Kindheit und Jugend verlebte, da ist meine Heimat.

Junge Laborantin: „Ich glaube, man hat da Heimatgefühl, wo man auf der Straße gespielt hat. Es muß ja nicht durchaus eine Straße gewesen sein. Bei mir z. B. war's der Tiergarten. Bei der Königin Luise haben wir Versteck gespielt, am schönsten, wenn's schon ein bißchen dunkel wurde. Da, in der Ecke vom Tiergarten, habe ich Heimatgefühl.“

Älterer Offizier: „Ich habe in vielen Städten gelebt, aber ein Zugehörigkeits- und Heimatgefühl habe ich nur für Berlin, mit Ausnahme meines kleinen Heimatstädtchens. In Berlin sind es ganz bestimmte Stellen, zu denen ich eine Beziehung habe: die Friedrichstraße und die Karlstraße und die ganze Gegend da herum, wo ich junger Leutnant war. Auch Spandau, wo ich später gestanden habe. Eine besondere Vorliebe habe ich für Alt-Berlin, Königstraße, Klosterstraße, so für das Berlin der Biedermeierzeit, wo ich jetzt leider nur selten hinkomme.“

Vertreter, 27 Jahre: „Als Junge habe ich immer gezählt, wieviel Schritte ich brauchte, um in die Schule zu kommen. Es waren ungefähr 1800 Schritte, und dabei mußte ich über den Alexanderplatz. Wenn ich zufällig diesen Weg einmal wieder gehen muß, kann ich es beim besten Willen nicht vermeiden, die Schritte zu zählen, aber jetzt sind es nur noch ungefähr 1200, und der Weg kommt mir nicht mehr so lang vor. Ich war eben damals kleiner. Wenn ich von einer Reise nach Hause komme, freue ich mich, sobald ich dann wieder in meiner ‚Gegend‘ bin, nämlich am Alexanderplatz, der ist doch immer meine Heimat geblieben.“

Studentin: „Höre ich heute irgendwo einen Dampfer

tuten, dann sehe ich immer die langen, schweren Spreekähne vor mir hinziehen, von einem kleinen, flinken Dampfer geschleppt, denn wir wohnten lange Jahre an der Spree. Die Möwen, die mir auf irgendeiner Reise begegnen, sind immer noch die, die ich sieben Jahre lang von meinem Balkon aus gefüttert habe.“

Arbeiterfrau, 60 Jahre: „Nee, det ick mit woanders beheimaten sollte als in Berlin, könnt ick mir jerrissermaßen jar nich vorstellen. Wo Lieschen Müller, was meine Schulfreundin is, seit suffzich Jahren um die Ecke wohnt und der olle Schlächter Neumann von nebenan schon meine Schwester pouffiert hat. Wenn et nach mir jeht, se tragen se mir aus diese Straße nur mal als Leiche raus.“

Studentin, 19 Jahre: „Heimat ist doch einfach immer da, wo man seine Erinnerungen hat: Wie ich mit Hans bei Aßhinger immer Würstchen gegessen habe, als es uns so dreckig ging, und wie ich als Backfisch mein ganzes Taschengeld in der ‚kleinen Konditorei‘ versutterte. Und dann die vielen Spaziergänge, abends nach dem Kino immer rund ums Viertel oder auch mal in den Tiergarten. Da mögen die Leute noch so sehr behaupten, daß die Großstadt den Menschen entwurzelt. Und mir ist mein Autobus 2, wo ich jeden Schaffner kenne, hundertmal heimatlicher als die schönste Bergausicht.“

Arzt, Fünffziger: „Berlin — das ist für mich das Medizinerviertel, oben an der Karlstraße. Es ist zwar schon dreißig Jahre her, daß ich da in einer ziemlich dunklen und nicht sehr komfortabel eingerichteten Bude gewohnt habe, aber wenn ich heute in dem Geschäft, wo ich meine erste Sprechzimmer-Einrichtung kaufte, ein neues Instrument bestelle,